

Von Geistern und Königen

Abend mit Balladen und Folkmusik mit Sven Puchelt und Petra Puchelt-Sieb

Pfinztal-Berghausen (ee). Obwohl die Blütezeit der Balladen lange zurückliegt, vergessen sind sie nicht. Die Form als mehrstrophiges, erzählendes Gedicht genügt jeglichen Ansprüchen bis heute. Ob humorvoll, tragisch, traurig, gefühlsbetont, auch scherzhaft, das Stimmungsbild ist breit.

Unter der Überschrift „Von Geistern, Königen und Naturgewalten“ breiteten Sven Puchelt und Petra Puchelt-Sieb einen Balladen-Fächer aus, mit Musik, und machten damit deren Ursprung als Tanzlied deutlich.

In der Buchhandlung „LiteraDur“ in Berghausen gab es einen Querschnitt aus vier Jahrhunderten Balladen-Geschichte, dazu spielte das Duo europäische Folkmusik.

Programme zu kreieren in denen sich Literatur und Musik stimmig begegnen, auf diese Idee brachte Sven Puchelt der

Querschnitt aus Jahrhunderten Literatur

Beruf als Buchhändler. Der Folk-Musik hatte sich das Ehepaar aus Waldbronn bereits zuvor intensiv verschrieben: Petra mit dem diatonischen Akkordeon und Sven mit Gitarre und Hackbrett. Die angestrebte Symbiose ist gelungen.

Mit einer schwedischen Polska begann die Exkursion zum Balladen-Reigen. Schillers „Der Taucher“ mit dem legendären Satz „Wer wagt es Rittersmann oder Knapp ...“ und „Die Bürgschaft“; von Goethe „Der Zauberlehrling“ und das Gedicht „Es war ein König in Thule“, das auch in „Faust“ seinen Platz findet. Die Episode „Die Weiber von Weinsberg“ von Gottfried August Bürger gehört gleichfalls zu den Perlen der

Hochblüte der deutschen Ballade. Über 100 Jahre reichte diese bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts. Dazu zählen auch „Der rechte Barbier“ (Adelbert von Chamisso) mit der Handlung um Bartputzer, 100 Batzen und einen Dolch und „Des Sängers Fluch“, mit dem Versuch das Herz eines grausamen Königs zu rühren von Ludwig Uhland die gleichsam für wohlige Schauer und schmunzeln sorgten.

Als verbindende Melodien erklangen Rondeau sowie Walzer im Fünf-Viertel und Zwölf-Viertel-Takt, Mazurka und

Polka. Den literarischen Stempel des späten 19. Jahrhundert tragen „Die Brück am Tay“ von Theodor Fontane und „Die Füße im Feuer“ aus der Feder von Conrad Ferdinand Meyer.

Ein „Schottisch“ Volkstanz und die Rhythmen eines „Slow Jig“ ebneten den Weg ins 20. Jahrhundert zu „Der Tauchenichts“ mit der an Schiller erinnernden Version à la Heinz Erhardt „Wer wagt es, Knappersmann oder Ritt, zu schlunden in diesen Tauch? Einen goldenen Becher habe ich mit, den werf' ich jetzt in des Meeres Bauch!“



URSPRÜNGLICH ALS TANZLIED entstanden entwickelte sich die Ballade zur Gedichtform. Sven Puchelt und seine Frau Petra trugen Balladen mit Musik vor. Foto: Ehrler